Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 26

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau

Tolle Sache!

Was machen Sie, liebe Leserinnen und Leser, wenn Sie nachstehenden Zettel, zum Teil in sehr schön verzierten Riesenbuchstaben und sehr fett gedruckt, in Ihrem Briefkasten vorfinden?

> GEWISSENSFRAGE:
>
> Haben Sie beim Anblick eines blutten Frauenkörpers auch schon daran gedacht, dessen Haut auf seine Eignung als Klebeunterlage zu prüfen?
>
> ●
>
> NOCH NIE?
>
> D & M geben Ihnen in ihrer einmaligen Show Gelegenheit, dieses unverzeihliche (Achtung, Hamur! D. Red.) Versäumnis nachzuholen. No kidding; mit etwas Glück und einem gerüttelt' Maß (sic. obige Red.) haben Sie die Möglichkeit, nebst vielen andern Gags, die Original-D & M-Topless-Girls mit D & M's selbstklebenden Buchstaben dermaßen zu ‹betexten›, daß auch der strengsten Moraloma die Schamröte wieder unters Mieder rutscht.
>
> Der beste Kleber wird mit Fr. 100.- prämiiert.
>
> ●
>
> EINLADUNG
> zur
> D & M SHOW 69
>
> Freitag, 9. Mai 1969, 20.15 Uhr im
> GUNDELDINGER-CASINO
> großer SAAL
> Eintrittspreis Fr. 5.50
>
> Es unterhalten Sie:
> **The Riverside Jazzband**
> **The Crossmen**
> Iwa Robin,
> die frivole Cabaretsängerin
> Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

Das wär's also. Der Tatort scheint, nach dem ‹Gundeldingercasino› zu schließen, Basel zu sein, aber es wäre doch sicher nicht denkbar, daß eine solch tolle Sache auf eine einzige Stadt beschränkt würde. Am Ende haben es die Zürcher schon gehabt!

Da der Zettel nicht in meinem eigenen Briefkasten lag, wurde er mir von einer Leserin zugestellt, und zwar leider zu spät, als daß ich hätte hingehen können.

Aber das Klebetexten oder Textekleben ist wohl ausschließlich den Herren reserviert, wie auch die Original-Topless-Girls. Da hat unsereiner nichts zu suchen. Warum kommen wir weibliche Wesen, sofern wir nicht topless oder frivole Cabaretsängerinnen sind, immer zu kurz? Was nützen uns blutte Fräulein? (Diese Frage stellte einst eine meiner Freundinnen, als ihr der ‹Playboy› gezeigt wurde, mit lauter blutten Fräulein. Und gleich darauf geschah etwas Seltsames: der nächste ‹Playboy› wurde konfisziert, weil ein (1) blutter Herr drin war. Meine Freundin war daran völlig unschuldig. Das sind deprimierende Rechtsungleichheiten.)

Nun aber zurück zum tollen happening im Gundeldingerquartier. Man soll laut Einladung die blutten Mädchen «dermaßen betexten, daß auch der strengsten Moraloma die Schamröte wieder unters Mieder rutscht».

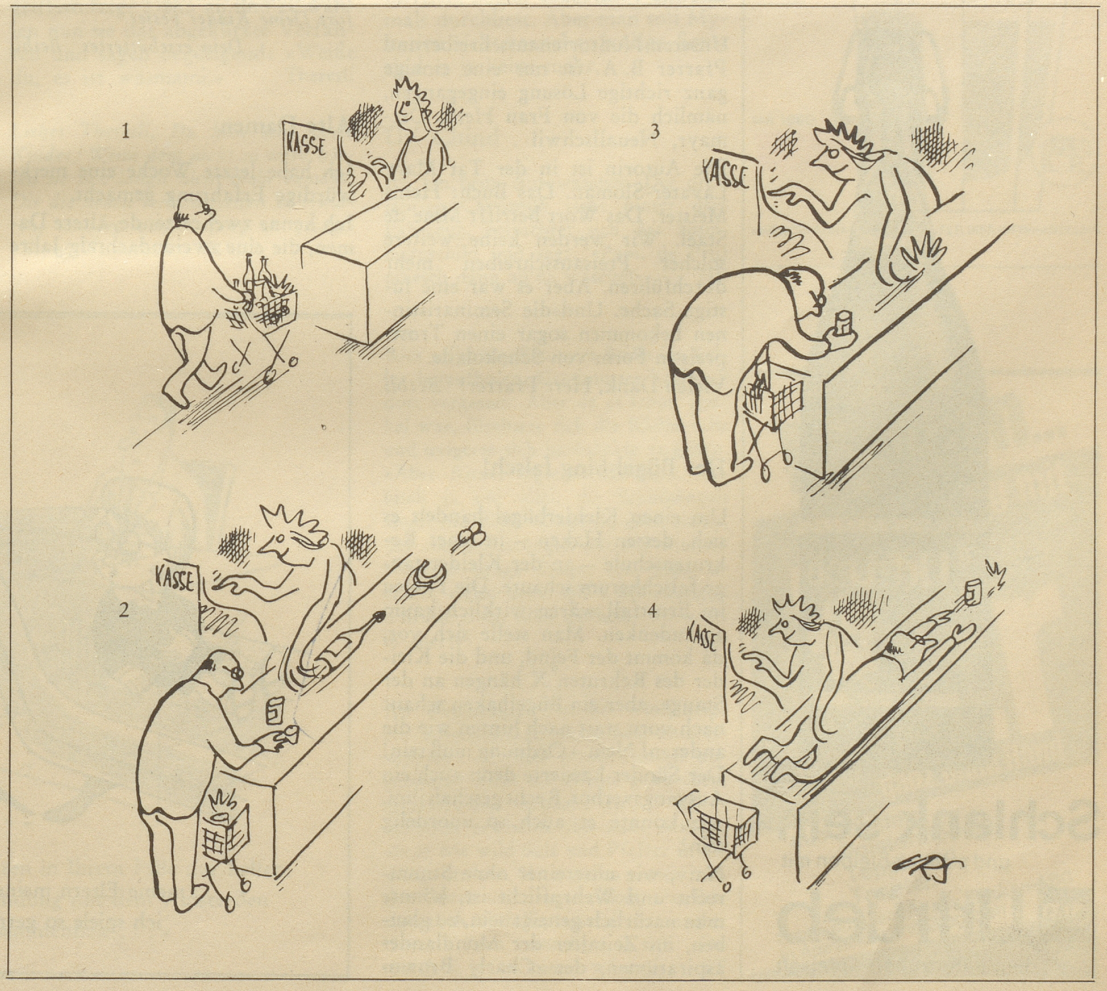
Zuerst hatte ich große Mühe mit dem Wort ‹Moraloma›. Ich versuchte Zusammensetzungen mit ‹Aroma› und ‹Paloma›, aber der Zusammenhang stimmte nicht. Schließlich fand ich es: ‹Moral-Oma›. Nämlich eine deutsche Oma mit Moral. Aber der Sinn des Satzes blieb mir unklar. Wenn sie eine so strenge Moraloma ist, sollte ihr die Schamröte der ‹dermaßen betexteten› Fräulein ins Gesicht steigen und vielleicht (ich weiß das nicht so) von dort noch bis unters Mieder sinken, weil sie errötet, soweit das Auge reicht. Aber was ist ein ‹Mieder› und warum trägt sie eins? Wegen der Moral? Oder trägt sie eine Tracht? Vielleicht von jenseits des Rheins? (Ich meine nicht, Klein-Basel.) Es heißt aber, die Schamröte rutsche ihr *wieder* unters Mieder. Wieso wieder? Und wenn sie ihr überhaupt wegrutscht, warum ist sie dann die strengste Moral-Oma?

Rätsel über Rätsel.

Ich habe wieder einmal einen lebenswichtigen Anlaß verpaßt. Nicht einmal was ‹D & M› heißt, weiß ich.

Die Journalisterei ist ein Gebiet, in dem zu weilen mir bestimmt nicht mehr lange vergönnt sein wird.

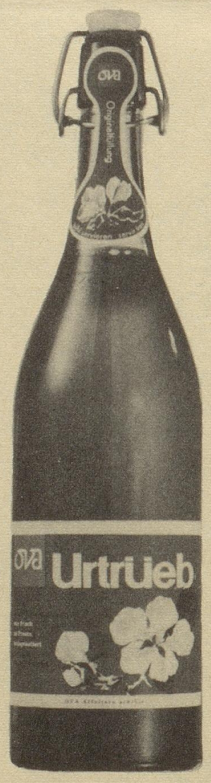
Bethli



Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.85

Neue, moderne Tribüne
Spielplan und Billette durch
Reise- und Verkehrsbüros
oder Tell-Büro Interlaken
Tel. (036) 2 28 17
21. Juni bis 6. September
TELL
Freilicht Spiele Interlaken

Abonnieren Sie den Nebi



Schlank sein
und schlank bleiben mit
ova Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

Die Seite der Frau

Schatten über der Schule

Die Plagerei in der Schule mit der Abfragerei über familiäre Verhältnisse hört beim Beruf des Vaters noch keineswegs auf. So kam vor ein paar Jahren eine Lehrerin in einer Landschule auf die Idee, die Kinder der 2. Primarklasse zu fragen, was sie zu Mittag gegessen hätten. Ein kleines, schüchternes Meiteli aus einer kinderreichen, vaterlosen Familie hatte Hemmungen, die bescheidene Mahlzeit und damit die Armut seiner Familie so öffentlich allen neugierig lauschenden Ohren preiszugeben. Es dachte sich ein ‹feines Essen› aus und verkündete mit zaghafter Stimme: «Wir haben Tee und Torte und Stückli gehabt.» Die Lehrerin durchschaute allsogleich die Lüge, und unbelastet mit auch nur rudimentären pädagogischen Fähigkeiten zerrte sie das Meiteli an den Zöpfen zur Bank heraus und rief erbost: «Was? Gerade bei euch soll es Torte gegeben haben? Du Lügnerin!» Worauf die kleine Sünderin eine Stunde lang zur Strafe in die Ecke stehen mußte.

Das Geschehnis stellt sich neben jene Hunderte von Beispielen, die Alt-Seminardirektor Dr. Schohaus, Kreuzlingen, in seinem Buch ‹Schatten über der Schule› angeführt hat.

L. St.

Der literarische Kampf um die Nußtorte

Unserem Nußtortenausschreiber und Pfarrer B. A. ist nur eine einzige ganz richtige Lösung eingegangen, nämlich die von Frau Heidi Ortmayr, Neuallschwil .

Die Autorin ist in der Tat Mary Lavater-Sloman. Das Buch: Henri Meister. Das Wort betrifft Mme de Staël. Wir werden keine weitere solcher Preisausschreiben mehr durchführen. Aber es war eine lustige Sache. Und die Seminaristinnen bekommen sogar einen Trostpreis in Form von Schokolade.

Vielen Dank, Herr Pfarrer! *Bethli*

Der Bügel hing falsch!

Um einen Kleiderbügel handelt es sich, dessen Haken – in einer Rekrutenschule – an der Kleiderstange falschherum schaute. Die Folgen im Ernstfall wären wirklich kaum auszudenken. Man stelle sich vor, da kommt der Feind, und die Kleider des Rekruten X hängen an der Stange, aber ein Bügelhaken schaut nach vorn statt nach hinten wie die anderen! Nein – Ordnung muß sein! Der Sünder kassierte denn auch ein Ausgangsverbot. Recht geschah ihm, wie konnte er auch so unordelig sein!

Naiv, wie unsereiner ohne Stimmrecht und Wehrpflicht ist, könnte man natürlich geneigt sein, zu glauben, im Zeitalter der Mondlandeaspirationen, des ‹Charly Brown› und des ‹Snoopy› spielten solche Kleinigkeiten eigentlich keine so wesentliche Rolle mehr. Aber schließlich steht es schon in der Bibel geschrieben, daß die Sünden der Väter heimgesucht würden an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Ist unsere RS-Generation ‹ächt› das dritte oder schon das vierte Glied?

Schuld sind natürlich wir pflichtvergessenen Mütter, die wir unsere heranwachsenden Staatsbürger nicht schon von Kindesbeinen an dazu anhalten, geheiligte Ordnung im Kleiderkasten zu halten. Womöglich hängen wir selber die Bügel so an die Stange, wie es gerade kommt. Liebe Rekrutenmütter, das ist ein Staatsverbrechen! Also bessern wir uns.

Vielleicht hat dieser oder jener unserer Rekruten auch einmal Gelegenheit, im Weltraum spazieren zu gehen. Heute ist ja nichts mehr unmöglich. Dann aber wäre vermutlich kein abverdienender Unteroffizier ‹umme›, der die Ordnung kontrolliert. Dort oben haben sie meistens wichtigere Dinge zu tun, und im schwerelosen Zustand kommt es vermutlich nicht mehr so darauf an, ob der Bügelhaken hinderschi oder fürschi luegt. Das ist doch eine tröstliche Aussicht. Oder??

Hi Cu

Liebe Hicu, vor Deiner Unordentlichkeit und Deinem Disziplinmangel wird mir himmelangst. Stell Dir das im Falle eines Atomkriegs vor! Erzieh sofort Deine Kinder besser.

Dein erschüttertes Bethli

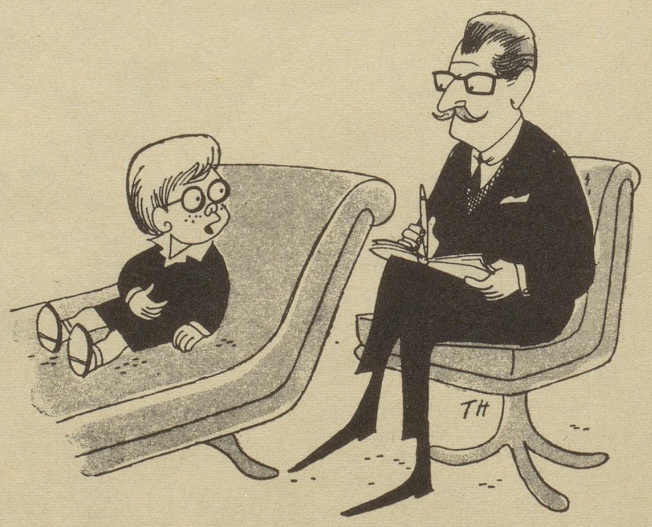
Alte Damen

Ich habe letzte Woche eine merkwürdige Erfahrung gemacht.

Ich kenne zwei reizende, ältere Damen, die eine zweiundachtzig Jahre alt und die andere dreiundachtzig. An einem dieser trüben Nachmittage wollte ich die Jüngere ins Kino einladen, da sie oft allein ist. Ich studierte also eingehend die Kinoreklame und dachte mir, daß vielleicht ‹Mayerling› oder ‹In den Schuhen des Fischers› auch von jemandem in diesem Alter ohne Schock gesehen werden könnten.

Die Dame war von meinem Vorschlag hell begeistert. «Es ist nur so», sagte sie ein wenig verlegen, «über die Mayerlingsache habe ich in meiner Jugend Tränen vergossen. Das interessiert mich nicht mehr. Ich würde viel lieber ‹Shalako› ansehen mit Brigitte Bardot und dem 007.» Dagegen wußte ich vor Staunen nichts einzuwenden und wir sahen uns den Film an. Er gefiel ihr sehr gut und sie kniff mich an den dramatischen Stellen sehr kräftig in den Arm.

Da mein Einfühlungsvermögen, auf das ich sonst recht stolz bin, derart versagt hatte, wollte ich der Sache sicher sein. Ich lud also auch die ältere Dame ins Kino ein. Aller-



« . . . meine Eltern meinen, ich sei nicht normal — ich spiele so gern Psychiater . . . »

dings machte ich ihr keinen Vorschlag, sondern fragte sie gleich nach ihren Wünschen.

Du wirst mir nicht glauben, aber sie wollte tatsächlich ‹Bullitt› sehen. Auf meinen schwachen Einwand hin, dies wäre vielleicht ein sehr harter Film, antwortete sie überlegen: «Ich weiß, aber das stört mich nicht.» Auch sie war nachher begeistert und ich habe sie selten so munter gesehen.

Und so möchte ich nun fragen: Warum hat eigentlich die heutige Jugend so viel gegen das Alter vorzubringen? Heidi

Was, Mami?

Als unsere drei Töchterlein jeweils so weit waren, daß sie ohne Nachhilfelöffel essen konnten, promovierten sie zu Familientischmitgliedern und versuchten denn auch sofort, an der Konversation teilzunehmen. Ich gestehe, daß wir nicht von Stund an unser Gespräch ihrem noch beschränkten Vokabular und Verständnis anpaßten, sondern sie mangels moderner Erziehungsbücher etwa zur Ruhe wiesen und Konversation ‹auf höchster Ebene› trieben. Ich hoffe, die drei haben dadurch ihr Plansoll an traumatischen Schocks, die einem in der Kindheit zu widerfahren pflegen, nicht überschritten. Item, trotzdem blieben sie nicht so gefügig, daß sie nicht immer und immer wieder am Ende eines Themas neugierig fragten ‹Was, Mami?› – denn daß der Papi sich, müde von des Tages Lasten, nun den Fleischtöpfen und nicht etwa dem Geschichtenerzählen zuwandte, war ihnen ziemlich rasch geläufig.

So übersetzte ich halt die gängigsten faits divers in die Kindersprache, verdichtete während des Desserts die letzte politische Ansprache in ein Riesenmärchen, berichtete über Aerger in Papis Büro im Stile von Globis Abenteuern und bagatellisierte die Schreckensnachrichten aus aller Welt so gut ich konnte. Es sei hier geklagt, daß meine beredte Zunge nicht immer gebührend applaudiert wurde, ja es hieß sogar öfters enttäuscht: ‹Ist das alles?›

Und eines schönen Tages konnte ich diesen stereotypen Ablauf von unfaßlichem Geschehen und fruchtlosem Erklären in eine einzige Formel fassen. «Es ist wasmami», sagte ich kurz zu den drei fragenden Augenpaaren, und augenblicklich war jedermann im Bild und still.

Nun, aus unseren Kleinen wurden inzwischen Teens, wie man jetzt so schön sagt. Sie erleben mancherlei Aufregungen und Geschichten, die unseren Gedankenkreis nicht berühren. Oft reden sie geradezu in Zungen. Oder was verstehen Sie unter einem irrlässigen Film? Handelt es sich hier um einen etwas verrückten Streifen, und heißt lässig nicht so etwas wie langsam und faul? Nenei, da sind Sie ganz lätz. Der Film ist in diesem Fall außergewöhnlich gut in jeder Beziehung, und wer lang und geduldig fragt wie ich, dem wird geantwortet und erklärt. Dabei erweitere ich meinen Horizont und meine Fremdsprachenkenntnisse, und beides steht meinen vorgerückten Jahren wohl an.

Vielleicht bin ich aber etwas begriffsstutzig? Denn ab und zu wählen nun sie das abgekürzte Verfahren und sagen begütigend: «Weißt du, es ist wasmami.» Theresli

Liebes Theresli, Du hast sehr nette Kinder! Wenn dem nicht so wäre, hätten sie sich längst nicht mehr bemüht, Dir die neuen Irrlässigkeiten zu erklären, sondern von Anfang an gesagt: «Es ist Wasteens.» B.

«. . . Abmagerungspillen könnten in Ihrem Falle nur helfen, Frau Meier, wenn ihre Anwendung mit dem Aussterben der Konditoren zusammenfiele . . .»

Was ich noch sagen wollte . . .

Früher spielte der geheimnisvolle Osten eine erhebliche Rolle. Jetzt aber hat der New Yorker eine gelegentliche, kleine Rubrik, betitelt ‹Der geheimnisvolle Westen›, der im mir vorliegenden Falle sowohl das Britische Reich wie auch anderseits Kansas City umschließt, – was sich ja auch geographisch nicht anfechten läßt.

Eine Dame in Kansas City beklagte sich beim Vertreter der Wedgewood-Fayence, daß sie zwar von jeher und immer wieder Zusätze (oder besser: Ersatzteile) zum sieben-inches-Service (das sind die großen Teller von ca. 21–22 cm Durchmesser) bestelle, aber chronisch das acht-inches-Geschirr zugestellt erhalte. Darauf erhielt sie folgenden, wirklich verwirrenden und geheimnisvollen Brief:

«Liebe Mrs. P., Ihren Brief habe ich mit Dank erhalten. Was Sie jetzt haben, ist der sieben-inches-Teller, der in Wirklichkeit acht inches mißt. Was Sie aber haben möchten, ist der sechs-inches-Teller, der sieben inches mißt und seit einiger Zeit von der Fabrik nicht mehr hergestellt wird. Wir sind also gerne bereit, Ihnen weiterhin den sieben-inches-Teller zu liefern, falls Sie dies wünschen. Hochachtungsvoll XY.»

Man wird schon ein bißchen träumerisch, zumal wenn man es mehrmals durchliest. Aber man soll Mysterien nicht verstehen wollen. Sonst sind es ja keine mehr.

Üsi Chind

Ich bin beim Autowaschen. Der dreijährige Christoph steht hinter dem Fahrzeug, betrachtet sich das Nummernschild und sagt: «Papi, de Priis muesch dänn au na wäsche!» HL

*

Rita sollte Großmutters Brille im Keller heraufholen, Großmutter hatte sie dort vergessen. Aber da es schon dunkel war, fürchtete sich die Kleine sehr und weigerte sich hartnäckig zu gehen. «Aber Rita», sagte Großmutter, «du bisch ja nid allei, dis Schutzängeli chunt mit der.» «Bisch du ganz sicher, daß mis Schutzängeli mit mir chunt?» war die bange Frage. «Ja, ganz sicher.» «Also denn söll s Schutzängeli d Brülle doch allei ga hole, de warti bi dier!» BF

*

An Weihnachten hat der Vierjährige ein Schwesterlein bekommen. Interessiert hat er seiner Mutter immer zugeschaut, wenn die Kleine gewaschen, gepudert und verpackt wird. – Kürzlich nun erwischte ihn seine Mutter, als er wie wild Salz und Pfeffer in die Wiege streute. Sie zog ihn entsetzt an den Ohren und fragte erbost, was ihm eigentlich einfalle, was er da mache. Unter Tränen verteidigte er sich: «Du tuesch si ja au immer würze!» ST

Jedes Los hat Aussicht auf den Haupttreffer!

LANDESLOTTERIE

Wirksame Hilfe für Ihre **Verdauungsbeschwerden**

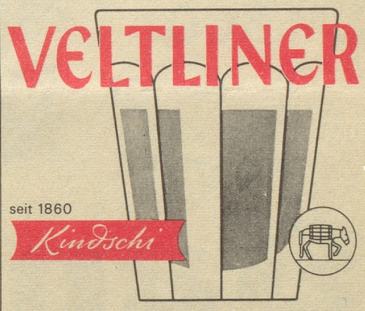
Wenn Ihnen Ihre Verdauung Beschwerden macht, **wenn Sie an Verstopfung leiden,** dann ist es Zeit für einen Versuch mit Andrews. Das angenehme und erfrischende Andrews hält den Körper in Form, indem es für gute Verdauung sorgt, die Leber anregt und Schlacken und unreine Säfte ausscheidet und so gegebenenfalls übermässigen Fettansatz verhindert.

ANDREWS

regt die Verdauungsorgane an, schenkt Frische und Wohlbefinden.

In Apotheken und Drogerien.

VELTLINER



KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS VELTLINER WEINHANDLUNG

Flecken...

sprüh sie weg mit

K2r®

...ganz ohne Rand

aus Kleidern
Polstermöbeln
Teppichen
Tapeten

Gratis erhalten Sie das Flecken-ABC in Apotheken und Drogerien